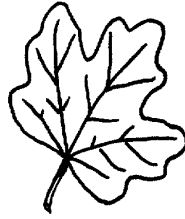


Lebensbaumkreis



Der Ahorn

11. 4. – 20. 4. und 14. 10. – 23. 10.



Die Kelten schätzten das Holz des Ahorns, weil es sich sehr gut bearbeiten lässt. Durch Anritzen der Baumrinde gewannen sie den süß schmeckenden Ahornsirup.

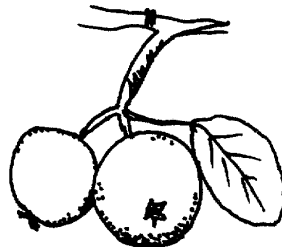
Im Zeichen des Ahorns Geborene sind:

stolz und ehrgeizig, phantasievoll und eigenständig

Ahornmenschen haben ein großes Bedürfnis nach Gemeinsamkeit und Anerkennung. Ihr persönlicher Werdegang ist geprägt durch furchtloses und leidenschaftliches Zugehen auf Neues und Unbekanntes. Sie entwickeln geradezu eine Gier nach Leben. Auf Sicherheit und Bequemlichkeit kann der Ahorngeborene leicht verzichten. Diese Gier nach Leben macht aber auch früh müde. Die Druiden, die Weisen der Kelten, wussten, wie schwer es für diese leidenschaftlichen und impulsiven Menschen ist, Kräfte zu sparen, wenn sie ihnen rieten: „Mensch, schätze dich hoch ein, dann musst du dich nicht wichtig nehmen!“

Der Apfelbaum

23. 12. – 1. 1. und 25. 6. – 4. 7.



Für die Kelten war der Apfelbaum ein Symbol für die Fruchtbarkeit der Schöpfung. Keltische Märchen erzählen von wunderschönen Bäumen, die schwer bewacht wurden und goldene Lebensäpfel trugen.

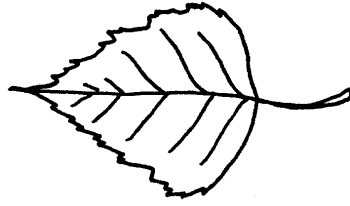
Im Zeichen des Apfelbaumes Geborene sind:

hilfsbereit, gütig und großzügig, leben gerne in den Tag hinein

Apfelbaumgeborene sind wie ihr Lebensbaum ausdauernd, robust und finden sich in jeder Lebenssituation zurecht. Ihr Sinn für das Erreichbare und ihre ausgeprägte Toleranz dem Anderen gegenüber sind charakteristisch für sie. Sie akzeptieren die Verschiedenheit der Menschen und sind keine Freunde extremer Lebenshaltungen und Werturteile. Schneidet man einen Apfel in Querrichtung auf, so bietet sich das Bild eines fünfzackigen Sterns. Die Zahl fünf war für die Kelten die Zahl der Liebe. Sie sagten den Menschen, die in den Tagen des Apfelbaums geboren waren, nach, dass sie alles Trennende verbinden könnten.



Die Birke



24. 6.

Die Kelten feierten das Fest des Lichtes drei Tage nach der Sommersonnenwende, am 24. Juni. Die Birke galt als der Baum des wiedererwachenden Lebens, aber auch als Baum „der Mitte“ zwischen Er- und Verblühen der Pflanzenwelt.

Im Zeichen der Birke Geborene sind:

sympathisch, fleißig, gute Gesellschafter, verlässlich und sehr intelligent

Birkenmenschen sind lebhaft, aber keineswegs leidenschaftlich, sie sind fleißig, aber nicht krampfhaft ehrgeizig. Ihr anziehendes Wesen macht sie zum gern gesehenen Gast und perfekten Gesellschafter. Die Birke hat ein zartes, fast gebrechliches Aussehen, ist aber ausdauernd wie selten ein anderer Baum. Ihre Beständigkeit und Treue machen „Birkengeborene“ zu verlässlichen und sorgsamem Partnern. Ihren Fleiß, der mit Kreativität und Intelligenz gepaart ist, stellen sie gern in den Dienst der Gemeinschaft. Sie helfen anderen Menschen gerne dabei, ihre Träume zu erreichen, auch wenn es nicht die ihren sind. Birkenmenschen verströmen ein Gefühl der Zufriedenheit und der inneren Harmonie.

Die Buche



22. 12.

Die Buche nimmt den Platz der Wintersonnenwende (Tagundnachtgleiche) ein. Die Druiden schnitzten in Buchenästen und -zweigen ihre Schriftzeichen, die „Runen“ ein. Unser heutiges Wort „Buchstabe“ geht auf diesen Verwendungszweck zurück.

Im Zeichen der Buche Geborene sind:

gewissenhaft, praktisch, vernünftig und Familienmenschen

Buchenmenschen besitzen die Fähigkeit auf ihre Zeit warten zu können. Wie eine junge Buche Jahrzehnte im Schatten ihrer „Eltern“ ausharren muss, bevor sie deren Platz einnehmen kann, so bereiten sich Buchengeborene nicht selten im „Schatten ihrer Vorbilder“ auf zukünftige Aufgaben vor. Sie werden dabei mehr von der Vernunft als von der Leidenschaft geführt. Ihr Leben ist meist hervorragend organisiert und ihr Streben gilt dem Reichtum und Glück. Eine schöne Wohnung, ein teures Auto, kurz das, „was man haben muss“, danach streben die häuslichen Buchengeborenen. Dafür sind sie sparsam aber keineswegs geizig, denn ihr guter Geschmack verlangt nach Qualität. In Beziehungen sind sie ausdauernd und sehr verlässlich, richtige Familienmenschen.



Die Eberesche



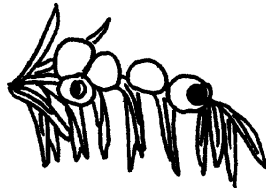
1. 4. – 10. 4. und 4. 10. – 13. 10.

Da die Eberesche für die Kelten als beschützend und glückbringend galt, umzäunten sie ihre heiligen Haine und Gerichtsplätze mit diesen Bäumen. Die roten Früchte wurden als Lockmittel zum Vogelfang verwendet, deswegen nennt man diesen Baum auch „Vogelbeerbaum“.

Im Zeichen der Eberesche Geborene sind:
gern in Gemeinschaft, wollen die Welt verschönern, sind gefühlvoll und lieben das Leben

Mit Stärke und Ausdauer stellt sich die Eberesche der Herausforderung, den Erdball zu verbessern. Der Mensch selbst, die zwischenmenschlichen Beziehungen und später die Umwelt, sind oft die Hauptanliegen der „Ebereschen“. Die große Neigung der „Ebereschen-Menschen“, sich Konflikten zu stellen und diese offen auszutragen, hilft ihnen dabei, sich selber immer wieder neu zu orientieren sowie anderen einen Spiegel vorzuhalten. Dass sich der „Ebereschen-Mensch“ unaufhörlich mit sich und seiner Umgebung auseinandersetzt sowie Komplikationen als positive Bereicherung anerkennt, macht ihn eigentlich zu einem herausragenden Menschen. Nichts wäre ihm jedoch unangenehmer, als nicht in der Gemeinschaft eingebettet zu sein. Sicherlich hält die „Eberesche“ in vielen Belangen die Zügel in der Hand, doch stets ohne Egoismus.

Die Eibe



3. 11. – 11. 11.

Die Eibe verkörperte für die Kelten die Unsterblichkeit; vielleicht deswegen weil Eiben mehr als 1000 Jahre alt werden können. In dem Gift, das aus den Nadeln und Früchten der Eibe gewonnen wurde, trankten die Kelten ihre Speere und Pfeile und besaßen so eine schreckliche Waffe gegen ihre Feinde.

Im Zeichen der Eibe Geborene sind:
abenteuerlustig, selbstsicher, eigenwillig und empfindsam

Den Menschen, die während der „geheimnisvollen Tage“ geboren sind, werden oft besonders intuitive Fähigkeiten nachgesagt. Den Eiben-Geborenen kümmert nur wenig, was andere über ihn denken. Sein eigenwilliger und häufig auch misstrauischer Charakter machen es ihm schwer, wirkliche Verbündete im Leben zu finden. Nur auserwählte Menschen lässt er an sich heran. Diesen aber steht er mit seiner ganzen Kraft zur Seite. Der Lebensweg der Eibenmenschen ist keineswegs geradlinig. Lange Zeit wissen sie nicht, wo sich ihr Platz befindet und wechseln häufig ihre Aufgaben, auch am Arbeitsplatz. Und doch wird jeder Eibenmensch jeden seiner Schritte bis zum Letzten verteidigen, obwohl er sich selbst auch nicht immer wirklich ganz sicher ist. Hat die „Eibe“ aber ihren Platz gefunden, hält sie wie kein anderer daran fest und verströmt größte Sicherheit. Ihr zwiespältiger Charakter aber lässt sie für jene, die sie nicht kennen, leicht rechthaberisch erscheinen. Auch mag sich so mancher nur schwer mit ihrem eigenwilligen, manchmal etwas trockenen Humor anfreunden.



Die Eiche



21. 3.

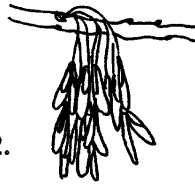
Die Eiche stand bei den Kelten in besonders hohem Ansehen, unter anderem auch wegen der Misteln, die auf den Ästen der Eiche wachsen. Nach keltischem Glauben keimen Misteln an der Stelle, wo ein Blitz die Eiche getroffen hat. Die Druiden schnitten die Misteln mit Sichel ab, trockneten sie und verwendeten sie als Amulette gegen Krankheiten.

Im Zeichen der Eiche Geborene sind:

mutig, geschickt, selbstsicher, wohlwollend und entgegenkommend

Die Art, wie Eichen-Geborene Probleme lösen, und ihr praktischer Verstand zeigen, wie sehr sie im Leben verwurzelt sind. Mit voller Lebenskraft setzen sich diese „Menschen der Tat“ für eine einmal gefasste Idee ein. Ihr mutiges Vorgehen ist dabei nur selten von Übermut geprägt. Eichen-Geborene fordern Unabhängigkeit und dulden nicht, dass jemand Druck auf sie auszuüben versucht. Ihre unbeugsame Art ist gepaart mit starkem Selbstvertrauen. In dem Maße wie sie sich wünschen, nicht von anderen eingeschränkt zu werden, achten sie die Freiheit und die Weltanschauung anderer. Sie sind ausgesprochen gastfreundschaftlich und stehen Menschen, die sie nicht kennen, prinzipiell wohlwollend gegenüber. In der Liebe erscheint die jugendliche „Eiche“ leicht naiv. Sie verliebt sich häufig auf den ersten Blick und glaubt, schon den Partner fürs Leben gefunden zu haben.

Die Esche



25. 5. – 3. 6. und 22. 11. – 1. 12.

Aus dem biegsamen Holz der Esche fertigten die Kelten Speere, Lanzen und Bögen. Die Laubblätter der Esche wurden als Winterfutter für Ziegen und Schafe genutzt und die Druiden verwendeten Stäbe aus Eschenholz, um die Götter in Dürrezeiten um Regen anzuflehen.

Im Zeichen der Esche Geborene sind:

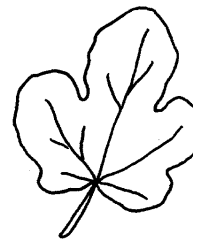
lebhaft, zuverlässig, besitzen Durchhaltevermögen und sind recht ehrgeizig

Eschengeborene haben hohe Ziele vor Augen und verfolgen sie mit Ehrgeiz und besonderer Ausdauer. Ihre impulsive, etwas sture, egoistische Art bringt ihnen dabei nicht nur Freunde ein. Die „Esche“ ist im allgemeinen ein wohlwollender und freundschaftlicher Mensch, der nach Einzigartigkeit, Freiheit und Unabhängigkeit strebt. Das macht ihn für seine Umgebung zu einem besonders anziehenden Menschen. Hat man eine „Esche“ zum Freund, kann man sicher sein, dass man in schweren Zeiten nicht allein ist. Man kann ihr vertrauen und auf sie bauen. Eschengeborene, die ihre Ziele erreicht haben, stellen ihre Aufopferungsbereitschaft nicht selten in den Dienst der Gesellschaft und kämpfen dort für die Freiheit des Einzelnen. In der Liebe sind sie schwärmerisch, aber trotzdem umsichtig und treu.



Der Feigenbaum 14. 6. – 23. 6. und 12. 12. – 21. 12

Die Kelten besiedelten im Laufe der Zeit ein sehr großes Gebiet und lernten so auch den Feigenbaum, der im Mittelmeerraum beheimatet ist, kennen. Wegen seiner süßen Früchte versuchten sie den Feigenbaum auch in Mitteleuropa anzupflanzen. Leider sind die Feigen in unserer Region ungenießbar.



Im Zeichen des Feigenbaumes Geborene sind:

lebhaft und zuverlässig, lachen gern und stecken sich große Ziele

Feigenmenschen neigen zum Extremen. Immer wieder überraschen sie ihre Umgebung mit ihren herausragenden Ideen. Natürlich fühlen sich dadurch manche Menschen auf den „Schlipsis“ getreten, doch wird der Feigen-Geborene diese Kritiker mit seinem Humor bald wieder versöhnen. Aber es stimmt schon: Die Feige verträgt nur wenig Kritik. Sie ist sehr entscheidungsfreudig und weicht nur bei wirklich guten Argumenten von einmal gefassten Beschlüssen ab. Die Frucht des Feigenbaumes steht mit seinem, von einer bitteren Schale umgebenen, süßen Fruchtfleisch für die Gefühlsgegensätze dieser Personen. Dieser Zwiespalt führt dazu, dass sich „Feigenmenschen“ entweder für ein Leben in höchster Feinfühligkeit entscheiden oder beinah in Gefühlsarmut leben. Der Feigenmensch wirkt erhaben und sucht und genießt die Anerkennung in der Familie, im Freundeskreis wie auch in der Öffentlichkeit. Seine Liebe am Leben, sein Witz und seine innere Zerrissenheit machen das Leben mit einer „Feige“ stets interessant.

Die Hainbuche 4. 6. – 13. 6. und 2. 12. – 11. 12.



Hainbuchen bilden, wenn man sie immer wieder zurückschneidet, eine sehr dichte Hecke. Daher pflanzten die Kelten Hainbuchen zur Umzäunung ihrer Siedlungen und als Stallung für ihre Schafe und Ziegen. Die Triebe der Hainbuchen dienten dabei zugleich als Futter für das Vieh. Das Holz der Hainbuche ist sehr hart und wird deswegen auch „Eisenholz“ genannt.

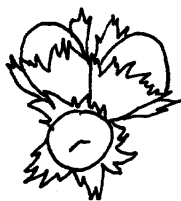
Im Zeichen der Hainbuche Geborene sind:

gerecht, weitherzig, vernünftig und übernehmen Verantwortung für Fehler

Die Kelten sahen in der Hain- oder Hagebuche eine Baumart, die sich dem Menschen gegenüber stets anständig verhält. Redlichkeit ist auch den Menschen, die in den Tagen der Hainbuche geboren sind, oberstes Prinzip. Zudem besitzen sie ein stark ausgeprägtes Ehrgefühl. Fehler anderer nützen sie nicht zum eigenen Vorteil, im Gegenteil: Ihre Anständigkeit veranlasst sie öfteren dazu, die Fehler anderer auszubügeln und eventuell sogar auf die eigene Kappe zu nehmen. Ihr Ehrgefühl und ihr Sinn für Gerechtigkeit entspringen dabei keineswegs strengen und engstirnigen Wertvorstellungen. Hainbuchenmenschen sind bemüht, Toleranz und Ausgleich zu üben, auch wenn es nicht zu ihrem Vorteil ist. Sie erwarten sich vom Leben, dass jeder – unabhängig von seinen Fähigkeiten – die Chance haben soll, das zu schaffen, was er in sich trägt und verspürt. Es ist das vernünftige Maß, das sie anstreben. Bekannt sind sie auch für ihren Großmut. Eher lassen sie zu, dass ihnen Unrecht geschieht, als dass sie anderen gegenüber ungerecht werden.



Die Haselnuss



22. 3. – 31. 3. und 24. 9. – 3. 10.

Die Haselnüsse stellten wegen ihres hohen Eiweiß- und Ölgehaltes ein wichtiges Nahrungsmittel für die Kelten dar. Bis in heutige Zeit hat sich auch der Glaube gehalten, dass Haselstauden im Garten angepflanzt, Schlangen und Blitze abwehren können und Wünschelrutengänger verwenden Haselnussruten zum Auffinden von Wasseradern.

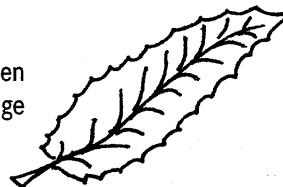
Im Zeichen der Haselnuss Geborene sind:

ehrlich, sagen offen und direkt ihre Meinung, sind vielfältig begabt und intelligent

Obwohl die Hasel oft nur als kleiner Strauch gedeiht, ist ihr Sinnbild gewaltig. Menschen, die während der Haselnusstage geboren wurden, üben einen großen Einfluss auf ihre Umwelt aus. Die Hasel schafft als Pionierpflanze die notwendigen Lebensgrundlagen für die nachfolgenden Baumarten. Im kleinen Bereich der Familie oder des Freundeskreises, aber auch in der großen Öffentlichkeit, spornt die „Haselnuss“ ihre Mitmenschen durch ihre Offenheit, Ehrlichkeit und Direktheit stets an. Die Menschen seiner Umgebung sehen im „Haselnussmenschen“ immer ein anzustrebendes Vorbild. „Haselnüsse“ urteilen scharf, bleiben dabei aber durch ihre große Intelligenz wie auch durch ihre hohe Begabung tolerant.

Die Kastanie 15. 5. – 24. 5. und 12. 11. – 21. 11.

Die Edelkastanie, die ursprünglich aus Kleinasien stammt, wurde von den Römern in Mitteleuropa angepflanzt. Die Römer und in weiterer Folge auch die Kelten schätzten sie wegen ihrer Früchte, der Maroni, sehr.



Im Zeichen der Kastanie Geborene sind:

verlässlich, begeisterungsfähig, diplomatisch und Familienmenschen

Menschen, die in der Kastanie ihren Lebensbaum gefunden haben, sind sehr selbstkritisch und sich ihrer Schwächen, aber auch ihrer Stärken bewusst. Ihr Interesse ist ebenso lebhaft wie begeisterungsfähig. Sie kombinieren das einfache und klare Denken der Buche mit dem unaufhörlichen Suchen des Nussbaumes und formen daraus besondere diplomatische Fähigkeiten. Dazu kommt, dass sie niemanden mit ihrer Persönlichkeit beeindrucken wollen und sich niemals und in keinsten Weise künstlich um die Gunst anderer bemühen würden. „Kastaniengeborene“ geben sich selten, und wenn, nur aus innerer Unsicherheit heraus, als besonders überlegen aus. Diese rührt von ihrem ständigen Kampf zwischen ihrer starken Vernunft und ihrer ausgeprägten Leidenschaft her, den sie ihr ganzes Leben lang auszufechten haben. Er macht sie aber auch offen für die Anliegen anderer, im Besonderen ihrer Familie. Denn im Zentrum ihres Lebens steht die eigene Familie, die sie mit größter Umsicht beschützen und durchs Leben geleiten. Auf „Kastanien“ ist Verlass, denn sie halten, was sie versprechen und besitzen obendrein eine gehörige Portion Humor.



Die Kiefer



19. 2. – 28. 2. und 24. 8. – 2. 9.

Da das Holz der Kiefer sehr viel Harz enthält und daher lange brennt, verwendeten die Kelten die Späne von Kiefern als Fackeln und zum Anzünden des Feuers. Sie nannten die Kiefer auch „Feuerbaum“.

Im Zeichen der Kiefer Geborene sind:

mutig und unbefangen, strebsam, aufrichtig und finden sich überall zurecht

Dort, wo andere Baumarten schon lange den Versuch, sich anzusiedeln, aufgegeben haben, wächst die bescheidene Kiefer. Kargliche Sandböden sowie felsige Standorte bringen die Kiefer ebenso wenig aus der Fassung wie große Hitze und frostige Winde. Daher zeichnen sich auch die Menschen, welche unter ihrem Zeichen geboren sind, durch Widerstandsfähigkeit, Fleiß, Vorsicht und Weitblick aus. Mit diesen Werkzeugen ausgerüstet ist es der „Kiefer“ ein Leichtes, sich den Widrigkeiten des Lebens zu stellen. Deshalb glauben auch die Menschen im Umfeld der Kiefer an diesen blendenden Organisator, der mit Mut und vor allem viel praktischer Erfahrung große Erfolge nicht nur für sich selbst, sondern auch für die Gemeinschaft verbucht. Neuen Bekanntschaften steht die Kiefer zunächst skeptisch gegenüber, umso stürmischer agiert sie aber, wenn sie sich verliebt. Auf Gesellschaften ist sie ein gerngesehener Gast und ihren Freunden ist sie ein aufrichtiger Kamerad und Kumpel.

Die Linde



11. 3. – 20. 3. und 13. 9. – 22. 9.

Linden galten den Kelten als heilig. Bis in die heutige Zeit ist der Platz unter einer Linde Treffpunkt zu Tanz, Spiel und Unterhaltung geblieben, weil der Duft der Linden die Menschen angeblich milde stimmt.

Im Zeichen der Linde Geborene sind:

sanft und nachgiebig, vielseitig begabt, nehmen gelassen, was das Leben bringt

Linden-Geborene streben nach der Vollkommenheit ihrer Träume, erreichen sie im irdischen Leben aber nur selten. Bewundern wir die „Lindenbäume“, dass sie es wagen, die Welt durch die Brille ihrer Träume und Vorstellungen zu sehen. Auch wenn sie in der ermüdenden Routine des grauen Alltags erkennen müssen, dass ihre Träume und Vorstellungen von der Wirklichkeit, in der sie leben, kaum eingeholt werden können. Doch woher käme das Schöne im Leben, wenn es nicht erträumt würde? Die Lindenbäume wissen um ihre Unvollkommenheit und streben dennoch nach Vollkommenheit. Das Leid, das mit diesem Streben verbunden ist, macht die Herzen dieser Menschen verletzlich, aber auch für das Schöne im Leben offen.



Der Nussbaum



21. 4. – 30. 4. und 24. 10. – 2. 11.

Durch die Griechen und Römer wurde der Nussbaum in Mitteleuropa weit verbreitet. Auch die Kelten lernten seine Früchte schätzen und sammelten sie als Wintervorrat.

Im Zeichen des Nussbaumes Geborene sind:

fleißig und strebsam, unternehmungslustig, oft aggressiv und unnachgiebig, aber auch edel und leidenschaftlich

Nussbaumgeborene sind voller Gegensätze. Von egoistisch, aggressiv und unnachgiebig bis zu edel und einfühlsam reicht ihr Charakter. Halbe Sachen sind ihnen zutiefst zuwider. Ihr Einsatz ist meist total. Wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt haben, gibt es für sie keine Grenzen, auch wenn dieser Weg mit Leid gepflastert ist. Doch wer so fest im Leben steht, nimmt das in Kauf.

Die Würze und die Freude, nach der Nussbaum-Geborene im Leben suchen und auch reichlich finden, ist untrennbar mit Schmerz und Leid verbunden. In Gefühlsangelegenheiten sind sie besonders leidenschaftlich, fallen dafür aber auch häufig auf die Nase. Als Partner haben sie den Ruf, eifersüchtig und voller Überraschungen zu sein. Ein Leben mit einem „Nussbaum“ ist mit Sicherheit nicht einfach, dafür aber auch nicht langweilig. Nussbaumgeborene besitzen einen weiten geistigen Horizont und nehmen daher oft wichtige Funktionen in der Gesellschaft ein.

Der Olivenbaum



23. 9.

Am Tag der Tagundnachtgleiche verehrten die Kelten den Olivenbaum. Besonders geschätzt wurde das Öl, das aus den Oliven gepresst werden kann.

Im Zeichen des Olivenbaumes Geborene sind:

heiter, aufrichtig, vertrauenswürdig und klug

Das Bestreben, Gegensätze auszugleichen, die Sehnsucht nach Harmonie und Ausgewogenheit begleiten den im Zeichen des Olivenbaumes geborenen Menschen das gesamte Leben. Sein lustiges Wesen, seine aufrichtige Geradlinigkeit und seine ruhige Ausstrahlung machen den „Olivenmenschen“ zu einem vertrauenswürdigen Partner im Beruf und in der Liebe. Durch ihren Hang, stets für die Gemeinschaft einzutreten, kann es Oliven-Geborenen leicht passieren, ausgenützt zu werden. Die kluge Olive ist im Umgang mit Freunden und Bekannten stets taktvoll, und ihre große Toleranz erweckt im privaten manchmal den Anschein, frei von Eifersucht zu sein. Sie liebt das Schöne, Reine und Wahre und verachtet das Gekünstelte und Oberflächliche.



Die Pappel



4. 2. – 8. 2. und 1. 5. – 14. 5. und 5. 8. – 13. 8.

Die Kelten fertigten aus dem weichen, leichten Holz der Pappel Schuhe und die Schilde, mit denen sie sich im Kampf vor ihren Feinden schützten.

Im Zeichen der Pappel Geborene sind:

großzügig, verlässlich, vernünftig und lernen schnell

Pappel-Geborene scheinen den Lebensfluss wie keine anderen in Bewegung halten zu können. Ihr beweglicher Geist, ihre schnelle Auffassungsgabe und ihre Aufgeschlossenheit gegenüber Veränderung machen sie zu umsichtigen Organisatoren. Sie tun, was zu tun ist, ohne auf Gewissheit zu warten. Ihre Vernunft dirigiert sie zuverlässig durch alle Lebenslagen. Auf „Pappelmenschen“ ist Verlass, besonders in schweren Zeiten. Doch lassen sie sich niemals ausnützen. In ihrem unruhigen Herzen ist aber auch Platz für große Gefühle und Taten. Man denke nur an den Gründer des Roten Kreuzes, Henry Dunant.

Ihr Inneres geben die „Pappeln“ nur selten preis. Dafür bedarf es schon einer besonders lieb gewordenen Gemeinschaft. Partnerschaft nehmen sie ernst und in der Liebe schaffen sie es sogar, ihr unabhängiges Wesen abzulegen. Nicht selten aber sehen sie sich unverstanden und ziehen sich dann in ihre eigene Welt zurück.

Die Tanne

2. 1. – 11. 1. und 5. 7. – 14. 7.



Unserem Brauch, zu Weihnachten an einem immergrünen Baum wie der Tanne Lichter zu entzünden, liegt ein sehr alter Glaube zugrunde: Früher sollten die Kerzen böse Geister vertreiben, heute feiern wir die Frohbotschaft, dass Jesus als Licht der Welt geboren wurde.

Im Zeichen der Tanne Geborene sind:

sehr fleißig, ehrgeizig, begabt und lieben alles Schöne

Tannen-Geborene brauchen wie ihr Lebensbaum besonders viel Schutz in der Jugend. Wie junge Tannen des Schattens bedürfen, brauchen diese Menschen das Gefühl uneingeschränkter Zuneigung und persönlicher Wichtigkeit. Um die Geborgenheit für sich leben zu können, meiden sie schnelle Bekanntschaften. In großen Gesellschaften beherrschen sie zwar die Konventionen und haben ein kultiviertes Auftreten, wirken aber etwas zurückhaltend und kühl. Viel ausgelassener und herzlicher hingegen wird man sie in vertrautem Kreis erleben, fremden Menschen treten sie von vornherein reserviert gegenüber. Es bedarf viel Durchhaltevermögen, um das Vertrauen einer „Tanne“ zu gewinnen. Ist es dann aber so weit, so hat man einen treuen Freund gewonnen. Ihre eigensinnige, oft launische und verschlossene Art und ihre eigenständige Meinung, die nicht mit Kritik hinter dem Berg hält, macht ihnen unter ihren Mitmenschen nicht nur Freunde. Tannengeborene sind begabte, ehrgeizige und ungewöhnlich fleißige Menschen, die sehr viel von ihrer Umgebung verlangen. Sie besitzen einen außergewöhnlichen Geschmack und lieben das Schöne in allen erdenklichen Formen.



Die Ulme



12. 1. – 24. 1. und 15. 7. – 25. 7.

Die Ulme wurde oft mit der Linde verwechselt und wurde daher wie die Linde häufig auf dem Dorfplatz angepflanzt. Heute sind die Ulmen durch eine tückische Krankheit in ihrem Bestand gefährdet.

Im Zeichen der Ulme Geborene sind:

ruhig und beherrscht, von Natur aus heiter, vertrauenserweckend,

Die wohlgestalteten, stattlichen Ulmen verleihen der Landschaft oft ein würdevolles und erhabenes Aussehen. „Ulmenmenschen“ übernehmen lieber Führungsaufgaben, als nach der Pfeife anderer zu tanzen. Obwohl sie keine Einzelgänger sind, ist ihnen nichts mehr zuwider, als das Gefühl zu haben, mit dem Strom zu schwimmen. Im Privatleben wie auch im Beruf legen sie sich sowie ihren Mitmenschen die Latte sehr hoch und erringen mit ihrer Toleranz und ihrem Gerechtigkeitsinn in vielen Bereichen große Anerkennung. „Ulmenmenschen“ können nachtragend sein und neigen ein wenig zum Rechthaberischen. Dennoch verzeiht man ihnen gerne ihre Schwächen, denn „die Ulmen“ versprühen gleichzeitig Witz, sind großzügig und nicht egoistisch. Wie der Ulmenbaum in der Natur – im Besonderen die Feldulme – sind auch die in seinem Zeichen Geborenen nicht so widerstandsfähig wie es scheint und kränkeln oft. Im Gegensatz zu ihren Lebensbäumen erholen sich die „Ulmenmenschen“ aber rasch wieder.

Die Weide 1. 3. – 10. 3. und 3. 9. – 12. 9.



An der frühblühenden Weide konnten die Kelten das Wiedererwachen der Natur nach einem langen Winter beobachten. Sie versuchten den Lebenswillen und die Lebenskraft der Weide auf ihre Äcker zu übertragen, indem sie Weidenzweige im Herbst in den Boden steckten.

Im Zeichen der Weide Geborene sind:

ehrlich, einfühlsam, künstlerisch begabt und voller Unruhe

Weidenmenschen sind am besten durch ihre Sensibilität, ihre ehrliche, offene Direktheit und ihren Erneuerungswillen charakterisiert. Weiden-Geborene vermögen es mit ihrem wachen Interesse, sich in die verschiedensten Charaktere hineinzusetzen. Freunde und Bekannte schätzen daher die „Weide“ als aufrichtigen, ehrlichen Trostspender. So sehr ihr Schicksalsschläge anderer Menschen zu Herzen gehen, so gelassen erträgt sie oft eigene Tragödien. Überhaupt scheint der Weidenmensch zwischen den Extremen hin- und hergerissen zu sein. Einerseits ist er z.B. von Fernweh gepackt, andererseits zieht ihn seine Liebe zum trauten Heim, zu seiner Familie sowie zu seinen Freunden zurück. Die Weidenmenschen sind Träumer. Mit ihrem Sinn für das Schöne, mit ihrer künstlerischen und praktischen Veranlagung gelingt es ihnen aber auch nicht selten, die Träume anderer zu realisieren. Da verwundert es nicht, dass Alexander Graham Bell, der Erfinder des Telefons und des Grammophons sowie Ferdinand Porsche im Zeichen der Weide geboren sind.



Die Zeder 9. 2. – 8. 2. und 14. 8. – 23. 8.



Für die Ägypter war die Zeder von großer Bedeutung: Sie verwendeten das Zedernholz für den Schiffsbau und Zedernöl zum Einbalsamieren der Mumien. Die Kelten, die vom Wert dieses Baumes wussten, verehrten ihn, obwohl er in ihrem Siedlungsgebiet eigentlich nicht vorkam. Erst im 17. Jh. wurden die ersten Zedern in England eingeführt.

Im Zeichen der Zeder Geborene sind:

entscheidungsfreudig, selbstsicher, optimistisch, leicht ungeduldig und vielfältig begabt

Zedernmenschen besitzen eine hohe Ausdauer und verspüren häufig eine Art innere Berufung, der sie dann mit aller Kraft und Zuversicht zu folgen versuchen. Ihre Entschlossenheit, gepaart mit selbstsicherem Auftreten und Entscheidungsfreudigkeit, hilft ihnen, ihre gesteckten Ziele auch zu erreichen. Das macht sie zu respektierten Führungspersönlichkeiten. Doch neigen sie etwas zur Überheblichkeit und ihr Vorwärtsdrang macht sie ungeduldig und reizbar. Sie sind zudem sehr wählerische und schwer zufriedenzustellende Menschen. Das Zusammenleben mit ihnen scheint sich dadurch schwierig zu gestalten, doch im Wesen sind sie treue und verlässliche Partner. Auch träumen und sehnen sie sich ständig nach Abenteuern, doch ihr Verstand hält sie in einem normalen, wenn auch bewegten Leben, in welchem sie ihre vielfältigen Begabungen, besonders auf musikalischem Gebiet, pflegen.

Die Zypresse 25. 1. – 3. 2. und 26. 7. – 4. 8.



Die Zypresse wurde wegen ihrer aufwärts zeigenden Äste als Baum der Unsterblichkeit und der Auferstehung verehrt.

Im Zeichen der Zypresse Geborene sind:

stark, heiter und sprunghaft, nehmen das Lebens wie es kommt

Die „Zypressenmenschen“ brauchen nicht viel, um glücklich zu sein, außer vielleicht Harmonie und Anerkennung. Mit Optimismus und Heiterkeit treten sie dem Leben gegenüber und voller Wohlwollen begegnen sie ihrer Umgebung. Doch sie besitzen auch etwas Sprunghaftes und Widerspenstiges. So kommt es nicht selten vor, dass plötzlich, wie aus heiterem Himmel, auf tiefsten Ernst ungeahnte Fröhlichkeit und auf scheinbare Ruhe heftige Gewitter folgen. „Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt“, eine Redewendung, die das Seelenkostüm dieser Menschen wohl am besten beschreibt. Ihrer nächsten Umgebung fällt es nicht immer leicht, aus ihnen schlau zu werden. Zypressen-Geborene scheuen die Einsamkeit und brauchen ihnen liebgewordene Menschen ständig um sich. Das Leben mit all seinen verborgenen Wegen und Abwegen erweckt in ihnen ein ständiges Interesse und lässt sie, aufgehoben in ihrem Freundeskreis, nach Klarheit in ihrem Leben streben. Sie sind starke, solide Menschen, die auch schwere Schicksalsschläge gefasst ertragen und anderen über schmerzliche Erfahrungen hinweghelfen können.

